

Der graue

Saphir

Von

Alfred Brie

Der alte Juwelier Hendryk van Dymen schloß vorsichtig die Tür seines Privatkontors.

„Tim, mein Junge, sei vorsichtig“, bat er, „wir sind nie in der Lage, Mr. Moffat den grauen Saphir zu ersetzen, wenn du ihn unterwegs verlierst.“

„Mach dir keine Sorgen, Vater“, lachte Tim, „das wäre noch schöner, wenn mir ein Schmuckstück im D-Zug Amsterdam—Berlin abhanden kommen würde.“

„Du kennst nicht die Methoden der internationalen Hochstapler“, meinte der alte Juwelier bekümmert, „die arbeiten mit den ausgefallensten Mitteln.“

„Mit denen sie bei mir kein Glück haben werden, alter Herr.“

Tim van Dymen nahm vorsichtig die Platinkette mit dem seltsam schimmernden grauen Saphiranhänger, der von einem Kranz auserlesener Brillanten eingesäumt war, an sich und verschloß sie vor den Augen des Alten in ein schmales gelbes Handkofferchen, dann verabschiedete er sich

HENNER

